

Vier Mal Brahms

Wie nahe kommt eine exzellente Stereo-Anlage dem originalen Klang von Instrumenten? Um nicht weniger ging es bei einer gemeinsamen Veranstaltung von JessenLenz Media@home und der Musikhochschule Anfang August in der Brahms-Villa. Zu hören waren neben einem Blüthner-Flügel aus dem Jahr 1856 ein moderner Steinway-Flügel und zwei Spitzen-Stereo-Anlagen der Berliner Audio-Firma Burmester.

Um es vorweg zu nehmen: Das Live-Erlebnis ist durch nichts zu ersetzen, aber aktuelle High-Tech-Anlagen können eben viel mehr als nur CDs abspielen. Live-Erlebnis, das hieß in diesem Fall nicht nur, Musik von verschiedenen Quellen und Instrumenten zu hören, das bedeutete für mehr als 50 Stammkunden der Firma auch anregende Gespräche, einen regen Erfahrungsaustausch bei Wein und Fingerfood, spannenden Hifi-Talk mit den Repräsentanten verschiedener Hersteller und eine Führung durch die aktuelle Ausstellung des Hauses durch ihren Kurator **Stefan Weymar**, den Musikbibliothekar des Brahms-Institutes. Von der Musikhochschule waren zudem anwesend Rektor **Rico Gubler** und Professor **Diethelm Jonas**.

Der Pianist **Sergej Tscherepanov**, Dozent an der Musikhochschule, spielte auf zwei Flügeln einige Variationen aus op. 9 von Johannes Brahms. Einmal auf dem Blüthner-Flügel, einmal auf dem Steinway. **Uwe Alander** und **André Gabriel** von der Hifi-Manufaktur Burmester demonstrierten, wie naturgetreu Musikkonserven klingen können, wenn sie von einer guten Stereo-Anlage kommen. Zu hören war also vier Mal Brahms, zwei Mal davon von der Festplatte, zweimal von unterschiedlichen Flügeln. Von der Hifi-Galerie beantworteten **Matthias Schulz** und **Joachim Jessen** fachtechnische Fragen.

Davon, was einen aktuellen OLED Smart-TV von einem klassischen Fernsehapparat unterscheidet, konnte sich jeder im Foyer der Brahms-Villa selbst überzeugen. Zur Demonstration liefen Fernseher der Firma Loewe. Damit sich nicht der falsche Ton knurrender Mägen ins musikalische Vergnügen mischte, hat **Günter Weinberg** Häppchen zubereitet, die in der Pause gereicht werden. Herr Weinberg hat an der Gewerbeschule in Lübeck Generationen von Köchen ausgebildet.

An diesem Abend fanden nicht nur Hifi-Begeisterte und Musikfreunde zusammen. Er machte auch deutlich, dass die Kunst ist auf die Technik

angewiesen ist - und die Technik auf die Kunst. Brahms hat ja nicht etwa Musik hinterlassen, sondern Noten, Partituren. Erst der Interpret kann Musik daraus machen. Und ebenso wie sich der Künstler darum bemüht, der Intention des Komponisten gerecht zu werden, die Musik also möglichst so zu spielen, wie sie sich der Komponist vorgestellt haben mag, ebenso bemühen sich die Ingenieure und Techniker von Burmester, die Musik genauso aus den Lautsprechern klingen zu lassen, wie die Künstler sie gespielt haben. Beides ist alles andere als ein simpel und beide, Interpret wie Ingenieur, haben künstlerische Freiräume, beide nutzen Erfahrung, Intuition, beide wollen die Grenzen ihrer Technik ausloten. Der Musiker, der über den Konzertsaal hinaus wahrgenommen werden möchte, muss CDs aufnehmen oder im Fernsehen auftreten. Dazu braucht er Technik, und zwar eine Technik, die unverzerrt, nuancenreich und unbestechlich wiedergibt, was er spielt. Nur über Tonträger findet er den Weg ins Radio und in ihre Wohnzimmer. Wer Karriere machen möchte, muss veröffentlichen, „publish oder perish“ - „veröffentliche oder gehe unter“ - das gilt für Musiker ebenso wie für Wissenschaftler. Die Musikhochschule verfügt über ein sehr gut ausgestattetes Tonstudio, in dem ein ausgebuffter Profi hervorragende Tonkonserven produziert mit denen die Studenten für sich werben können. Im Archiv dieser Senatorenvilla liegen hunderte Tonträger. Plattenfirmen - das Wort steht nicht nur für die gesamte Tonträgerindustrie, sondern auch für die Streaming- und Downloadportale - braucht laufend neue, die sie verkaufen kann, und immer ausgefeiltere Wiedergabegeräte, die immer feiner aufgelösten und unverfälschten Klang versprechen. So ist ein jeder auf den anderen angewiesen. In der Brahms-Villa trafen Künstler, Publikum und die Technik als Vermittler einmal mehr zusammen.